

## RELIGIÖSE ERZIEHUNG

## Verspätetes Coming-out mit vollem Namen

Das schmale Buch „Kindheitsvergiftung“ erschien 1994 im inzwischen aufgelösten Kore-Verlag, fast versteckt unter dem Pseudonym Gerd Groothus. Es hätte Furore machen können. War es doch das katholische Gegenstück zur evangelischen „Gottesvergiftung“, die sehr viele betroffene Gemüter erfreute oder tief beunruhigte. Inzwischen bekennt sich der Autor fast 20 Jahre später und nach dem Tod seiner Eltern zu dem fulminanten, wenn auch kurzen Pamphlet über seine religiöse Erziehung.

Es war ein bigottes norddeutsches katholisches Milieu, das dem einzigen Sohn eines frommen Ehepaares wenig freie Luft zum Atmen ließ. Vor allem die Mutter wollte den kostbaren Glauben und die vertrauten Riten der Kirche ihrem Sprössling mit sanfter und auch grober Gewalt einpflanzen. Sie hatte ihn als eine Art Fortsetzung ihrer selbst erwählt, mit dem gar nicht geheimen Wunsch, er möge es bis zum Priesteramt bringen.

Der Junge fühlte sich extrem kontrolliert, infiziert mit dem Schuld- und Sündengedanken, verzweifelt in seinen Onaniekämpfen mit drohender Verdammnis und der Angst vor falscher Reue und dem immer drohenden Rückfall. Es ist von hilflos-böser Auflehnung die Rede, aber mehr von der Unterwerfung. Er fürchtet eine gefährliche Erkrankung, legt sich strenge Exerzitionen auf, versucht seinen wankenden Glauben in Evangelisationsveranstaltungen zu stärken. Und trotzdem wachsen seine Zweifel an einem Lehrgebäude, über das man nicht einmal nachdenken oder gar diskutieren soll. Der Vater scheint ohnmächtig vor dem sich intensivierenden Glaubenswahn der Mutter. Es drohte Entfremdung bei allen Anzeichen einer „abständigen“, also gottlosen Entwicklung des Sohnes.

Der Junge bleibt aber innerlich gebunden, seine Ablösungsversuche verstören die Mutter. Erst als er sich nach dem Abitur zum Studium der Philosophie aus dem Haus in eine weit entfernte Stadt davonmacht, kann er sich langsam lösen. Er spürt, dass er die Mutter in tiefste Sorge um ihr und sein Seelenheil stürzt: „Den Sohn selber ließ sie gerne wis-

sen, wie sehr sie sich seiner Zweifel wegen vor Gott schuldig fühlte.“

Lütkehaus schreibt teils verzweifelt, teils mit grimmigem Humor über dieses Verfallensein an einen Glauben, der in stickige Enge führt, aber jeden Zweifel an den Lehren der Kirche verbietet. Der Sohn spürt atmosphärisch, dass die Mutter dem Vater die Sexualität abzugewöhnen versucht, er spottet über die verlangte „Josefsehe“ und bedauert den vitalen Vater. Doch er wird nach seiner qualvollen Befreiung zum gelehrten Philosophen und bekannten Journalisten, muss aber bei einem späten Heimatbesuch feststellen, dass seine Mutter ihn nicht mehr erkennt. Ein tragisches Ende einer auf religiöse Symbiose angelegten Beziehung.

Bissige Kurzkommentare über Kirche und Glauben vervollständigen den knappen Text. Trotz der Verspätung des Coming-out mit vollem Namen passt das Buch in die gegenwärtige Diskussion um Erstarrung oder Wandlungsfähigkeit der katholischen Kirche, und es rüttelt an den theologischen Fundamenten einer Institution, die ihn fast sein freies Seelenleben gekostet hätte. *Tilmann Moser*



Ludger Lütkehaus: Kindheitsvergiftung. Alibri, Aschaffenburg 2012, 96 Seiten, kartoniert, 9,50 Euro

## SCHWINDELERKRANKUNGEN

## Psychosomatische Sichtweise

Störungen des Gleichgewichts sind häufig und ebenso vielfältig wie ihre diagnostischen Herausforderungen. Zeigt sich das Schwindelgeschehen in der Aufrechterhaltung oder gar Genese wesentlich psychogen bestimmt, beeinträchtigt dies – oft von Patienten und Experten unverstanden – die Betroffenen (noch) „länger“ und schwerer als „rein somatisch bedingte“ Schwindelerkrankungen.

Hilfreich könnte dabei eine psychosomatische Sichtweise sein, bei der die Verarbeitung somatischer Schwindelursachen die psychische Seite mit im Blick hat und für das Verstehen des seelischen Schwin-

dels dessen somatische Erscheinungsformen. Dieser Ansatz wird von dem Autor, der nach der Verarbeitung seines eigenen Menière-Schwindels nun schon gut 20 Jahre in einer Spezialklinik für Gleichgewichtsstörungen arbeitet, konsequent durchgehalten. Dabei macht er Mut für eine abgestimmte Vorgehensweise. Es nutzt einem Patienten mit einem reaktiven psychogenen Schwindel wenig, mit meist langen Wartezeiten an einen Psychotherapeuten verwiesen zu werden, der sich bei bestem Bemühen vielleicht nicht mit den organischen Grundlagen aus-



kennen kann. Gleichzeitig formuliert er – etwa bei der ausführlicher dargestellten „systematischen Desensibilisierung“ – ebenso die Anforderungen an den Patienten.

Natürlich ist auch dieses Buch nicht „umfassend“. Aber man findet ein psychosomatisches Buch aus der Praxis, das so manche Schwindelei erhel- len kann und geeignet ist, mit Wissen und Zuversicht die veränderbaren Dinge anzugehen. *Christiane Eichenberg*

Helmut Schaaf: Gleichgewicht und Schwindel. Wie Körper und Seele wieder auf die Beine kommen. Asanger, Kröning 2012, 176 Seiten, gebunden, 19,50 Euro